

ken und anderen getauften Christen. Manchmal haben diese Paare besondere Schwierigkeiten. Zu diesen Familien sage ich: Ihr durchlebt in Eurer Ehe die Hoffnungen und Schwierigkeiten auf dem Weg zur christlichen Einheit. Drückt diese Hoffnung in gemeinsamem Gebet aus, in der Einheit der Liebe. Ladet zusammen den Heiligen Geist der Liebe in Eure Herzen ein und in Eure Häuser. Er wird Euch helfen zu wachsen im Vertrauen und im Verstehen.“

In seiner vorbereiteten Antwort am Ende der Unterhaltung hat der Papst nicht nur Mut gemacht zu „den Beziehungen des Vertrauens zwischen den katholischen Bischöfen und den Leitern anderer Kirchen, die so sehr die Zusammenarbeit in der Verkündigung des Evangeliums erleichtern“ — ein Satz, der sicherlich letztlich zum Eintritt der katholischen Kirche in den Britischen Kirchenrat führen muß —, sondern er hat auch eine Gruppe eingeladen, „Rom zu besuchen zusammen mit einigen Vertretern der Bischofskonferenzen von Großbritannien, und weitere Gespräche zu führen“. Diese sollen anscheinend nicht mit ihm, sondern mit Vertretern von verschiedenen vatikanischen Kongregationen geführt werden. Spürt er darin, so fragt man sich, eine Gelegenheit für den Vatikan, etwas von der Erfahrung in Großbritannien zu lernen? Es wird, glaube ich, das erste Mal sein, daß eine Gruppe von mehreren unterschiedlichen Kirchen, die in einem Rat zusammenarbeiten, an offiziellen Gesprächen in Rom teilnehmen, was schon eine hoffnungsvolle Bresche in die Haltung Roms bedeuten würde, strikt auf bilateralen Gesprächen zu bestehen.

Auf jedem dieser Gebiete — die natürlich im tiefsten sich gegenseitig bedingen — läßt uns der Besuch mit einer offenen und verheißungsvollen Zukunft zurück: mit einer römisch-katholischen Gemeinschaft, die sich ermutigt fühlt, voll ihren Anteil am Leben der Nation wahrzunehmen und die Versöhnung mit anderen Christen zu suchen im Interesse eines weiteren und wahrhaftigeren Friedens in der ganzen Welt. Von keinem Besuch kann man erwarten, daß man solche Ziele in ein paar Tagen erreicht, aber wenn britische Christen die Möglichkeiten nutzen, die dieser Besuch uns eröffnet hat, dann werden wir in der Tat in der Lage sein, nicht nur die Anwesenheit eines Mannes zu bezeugen, sondern die des Heiligen Geistes unter uns zu Pfingsten 1982.

Übersetzt von der Redaktion

Martin Conway

Aus katholischer Sicht

Die Presseberichte, die journalistischen Nachlesen und Kommentare sind sich darüber einig, daß der ökumenische Teil des Englandbesuches diese Papstreise weit über die Grenzen des Landes hinaus zu einem Ereignis gemacht hat. „Johannes Paul II. hat die Sache der christlichen Einheit vorangebracht wie bisher noch nie in seinem Pontifikat“, schreibt Manfred Plate in „Christ in der Gegenwart“ (13. 6. 1982). „Der historische Pilgerbesuch in Canterbury hat wirklich etwas verändert“ (Marie Christine Zauzich in KNA-Ökumenische Information, 16. 6. 1982). „Es bleibt das Bewußtsein, daß nach Canterbury nichts mehr sein wird wie vorher“ (Christine Zauzich in „Rheinischer Merkur — Christ und Welt“ 4. 6. 1982). „Ein Höflichkeitsbesuch nach dem Motto ‚Besuchst du mich, besuche ich dich‘ war das nicht ..., daß Papst und anglikanischer Erzbischof im Zentrum der anglikanischen

Kirchengemeinschaft ein gemeinsames Tauf- und Glaubensbekenntnis ablegen“ (Eugen Brammertz, *L'Osservatore Romano* — Wochenausgabe in deutscher Sprache, 11. 6. 1982).

So hatte ja der Papst bereits bei seiner Ankunft auf dem Flughafen am 28. Mai gesagt: „Die Förderung der christlichen Einheit ist von großer Bedeutung, denn sie entspricht dem Willen unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus.“ Wenige Stunden später konkretisierte er dies in der Kathedrale von Westminster: „Mein tiefer Wunsch, meine brennende Hoffnung und mein Gebet gehen dahin, daß mein Besuch der christlichen Einheit dienen möge.“

Im Anschluß an den ökumenischen Gottesdienst in Canterbury unterzeichneten Johannes Paul II. und Erzbischof Runcie nach dem Beisammensein mit den Vertretern der Ökumene eine Gemeinsame Erklärung (vgl. S. 492ff.). Der Papst hatte sie bereits in seiner Predigt angekündigt und ihren Inhalt skizziert. Er sprach von der Erklärung, „in welcher wir die Schritte anerkennen, die wir auf dem Weg zur Einheit bereits unternommen haben, und die Pläne darlegen, die wir vorhaben sowie die Hoffnungen, die wir für den nächsten Abschnitt unseres gemeinsamen Pilgerwegs in uns tragen“.

In der Gemeinsamen Erklärung wird die Arbeit der internationalen Anglikanisch/Römisch-katholischen Kommission dankbar gewürdigt. Eine neue internationale Kommission wird gebildet, die „die offenstehenden lehrmäßlichen Differenzen prüfen ..., alle Hindernisse studieren ... und praktische Schritte vorschlagen“ soll. Kommentatoren deuten dies als Versuch, die ökumenische Gangart zu beschleunigen.

Wenn Papst Johannes Paul II. in seiner Predigt in Canterbury der anglikanischen Kirchengemeinschaft „die Hoffnungen und Wünsche, die Gebete und den guten Willen aller, die mit der Kirche Roms in Einheit stehen“, überbrachte, so sprach er sie damit ganz bewußt als Schwesterkirche an. Diese ehrenvolle Bezeichnung wandte Papst Paul VI. erstmals auf die Orthodoxen Kirchen des Ostens an. Wenn nun in der Ökumene die Wiederherstellung der kirchlichen Gemeinschaft zwischen Rom und Canterbury in greifbarere Nähe rückt, erfüllt sich zugleich eine Vision von Paul VI. Wenigstens beschreibt Jean Guiton in seinem Buch „Dialog mit Paul VI.“ (Fischer-Bücherei, Bd. 966, 154), wie dieser Papst in den Tagen des Rombesuchs von Erzbischof Ramsey, dem er in der Basilika S. Paolo fuori le mura seinen Hirtenring schenkte, sich mit der Denkschrift von Dom Beaudoin beschäftigte, die als Ergebnis eines offenen Gespräches gelten darf, das Kardinal Mercier von 1921 bis 1925 mit Billigung der Päpste Benedikt XV. und Pius XI. mit Delegierten der anglikanischen Kirche führte. Diese Aufzeichnungen verdeutlichen, wie eine mit dem Heiligen Stuhl vereinigte anglikanische Kirche doch sich selber treu bleiben könnte:

„Die anglikanische Kirche ist seit ihren Anfängen aufs engste mit dem Stuhl Petri verbunden. Bekleidet mit dem symbolischen Mantel des Apostelfürsten nimmt der Erzbischof von Canterbury teil an der apostolischen Jurisdiktion, die sich nicht nur auf die Gläubigen, sondern auch auf die Hirten erstreckt. Man darf in aller Wahrheit sagen, daß eine von Rom getrennte anglikanische Kirche vor allem eine historische Häresie ist. Kurz, beide Vorstellungen einer von Rom absorbierten anglikanischen Kirche und einer von Rom getrennten anglikanischen Kirche sind gleicherweise unzulässig. Man muß die wahre und historisch richtige Formel in der Mitte suchen: die mit Rom geeinte anglikanische Kirche.“

Es gibt eine katholische Formel für die Einheit der Kirchen. Sie fordert nicht Absorption, sondern die Respektierung der inneren organischen Autonomie der großen historischen Kirchen und berücksichtigt außerdem ihre vollkommene Abhängigkeit von der universalen Kirche. Wenn eine Kirche aufgrund ihres Ursprungs, ihrer Geschichte und ihrer nationalen Überlieferungen ein Recht auf die Einräumung der Autonomie hat, dann gewiß die anglikanische Kirche. Praktisch wäre so der Erzbischof von Canterbury in seinen traditionellen und effektiven Rechten als Patriarch der anglikanischen Kirche anerkannt.“

Unwiderrufbar hat der historische Besuch des Bischofs von Rom in Großbritannien uns allen deutlich gemacht, daß es in der Ökumene nicht mehr um die Wiedervereinigung von getrennten Kirchen unter der Jurisdiktion Roms geht. Kirchliche Einheit kann nicht als Uniformität gedacht werden. Die Anglikanische Gemeinschaft selber stellt bereits ein ökumenisches Modell dar, weil sie High Church und Low Church in einer Kirchengemeinschaft zu verbinden weiß.

Die „Feier des Glaubens“ in der Kathedrale von Canterbury am Pfingstsonntag 1982 wird uns im Gedächtnis bleiben, nicht zuletzt deshalb, weil die Kameraleute der BBC uns großartige Bilder ins Haus lieferten. Ihre hervorragende Bildführung hat uns die Kommentierung sehr erleichtert. Wie ein Symbol steht mir das Schlußbild vor Augen: Nach dem Verlassen der Kathedrale gehen Papst Johannes Paul II. und Erzbischof Runcie nebeneinander und brüderlich durch den Kreuzgang: Unaufhaltsam gehen die beiden Kirchen unter der Anrufung des Heiligen Geistes auf den Tag zu, an dem sie die volle kirchliche Gemeinschaft (Koinonia) aufnehmen werden.

Wilm Sanders

Ringens um sichtbare Einheit

Gemeinsame Erklärung von Papst Johannes Paul II.
und Dr. Robert Runcie, Erzbischof von Canterbury,
in der Kathedrale von Canterbury am 29. Mai 1982

1. Am Vorabend des Pfingstfestes sind der Papst und der Erzbischof von Canterbury in der Kathedrale von Canterbury zusammengekommen, um Gott zu danken für den Fortschritt, der in dem Werk der Versöhnung zwischen unseren Glaubensgemeinschaften erzielt wurde. Zusammen mit den Führern anderer christlicher Kirchen und Gemeinschaften haben wir das Wort Gottes gehört; zusammen haben wir der uns gemeinsamen Taufe gedacht und das damals abgelegte Versprechen erneuert; zusammen haben wir das Zeugnis jener dankbar anerkannt, deren Glauben sie in der Vergangenheit wie in der heutigen Zeit dahin führte, das kostbare Geschenk des Lebens in den Dienst anderer zu stellen.

2. Das Band unserer gemeinsamen Taufe in Christus veranlaßte unsere Vorgänger dazu, einen ersten Dialog zwischen unseren Kirchen ins Leben zu rufen, einen